

ECHO

LANGENHAGENER



für ein schönes
Wochenende

58. Jahrgang / Nr. 8 · Sonnabend, 24. Februar 2007

Tel. (05 11) 72 80 80 · Fax 7 28 08 17

Weniger Schmerzen für Patienten

Paracelsus-Klinik: Premiere bei operativem Verfahren an Gelenken

Langenhagen (he). Eine Premiere gab es am Donnerstag in der Paracelsus-Klinik am Silbersee: Hans D. Möller, Facharzt für Orthopädie, Unfallchirurgie und Sportmedizin und Belegarzt der Langenhagener Paracelsus-Klinik, operierte einen 34-jährigen Fußballer nach einer Knieverletzung mithilfe eines Verfahrens, das als „Autogene Knorpel-Knochen-Transplantation“ bezeichnet wird. Unterstützt wurde Möller, der in Hannover auch eine eigene Tagesklinik betreibt, vom eigens angereisten Professor Klaus Draenert aus München. Gemeinsam mit seinem Team hat Draenert das neue operative Verfahren im Klinikum rechts der Isar entwickelt; mittlerweile ist das Verfahren validiert, das heißt es hat eine mehr als zehnjährige Erprobungsphase erfolgreich durchlaufen. „Die Operationsmethode ist ausgereift“, sagt Professor Draenert. „Wir kennen die Komplikationen, die auftreten können und wissen, wie man sie vermeidet.“

Die Autogene Knorpel-Knochen-Transplantation ist eine Methode zur Behandlung von Gelenkknorpelschäden, wie sie vor allem nach Sportverletzungen und durch Gelenkverschleiß (Arthrose) auftreten. Betroffen von den schmerzhaften Symptomen sind vor allem Sportler und ältere Menschen, aber auch Kinder, die durch krankhafte Veränderungen des Gelenkknorpels starke Bewegungseinschränkungen



Nach der ersten Autogenen Knorpel-Knochen-Transplantation in Langenhagen: Professor Klaus Draenert (links) und Hans D. Möller in der Paracelsus-Klinik. Foto: A. Hesse

erleiden. „Der geschädigte Gelenkknorpel kann seine biomechanischen Aufgaben Stoßdämpfung, Vermeidung von Reibung bei Gelenkbewegungen und Schutz des darunter liegenden Knorpels nicht mehr wahrnehmen“, erklärt Hans D. Möller. „Daraus resultiert der Belastungsschmerz und langfristig die Arthrose.“ Das Prinzip der Operationsmethode besteht darin, Knorpelgewebe aus Teilen des Gelenks, die nicht geschädigt sind, zu entnehmen und in die geschädigte Zone zu transplantieren. Operiert wird mit einer speziell entwickelten Diamantfräse, die eine mikroskopisch genaue Transplantatentnahme ermöglicht, ebenso wie das

passgenaue Einsetzen des entnommenen Gewebes. „Für den Patienten bietet das den Vorteil, dass das operierte Gelenk fünf bis sechs Tage nach der Behandlung, wenn die Wundheilung abgeschlossen ist, voll belastbar ist“, sagt Hans D. Möller. Dank des sehr schmerzarmen Eingriffs entfallen lange Krankenhausaufenthalte und weitere Rehabilitationsmaßnahmen. „Ziel unseres Verfahrens ist es auch, die Häufigkeit des Einsatzes künstlicher Gelenke zu reduzieren“, sagt Professor Draenert. Bewusst provokativ fügt er hinzu, dass der relativ problemlose Einsatz künstlicher Gelenke die intensive Forschung an alternativen, natürlichen Behandlungsmethoden

lange Zeit verhindert habe; folglich werde auch ein Umdenken bei Operateuren und niedergelassenen Orthopäden seine Zeit brauchen. Das sei allerdings auch richtig so, erklärt der Münchener Forscher: „Dieses Verfahren gehört nur in die Hand sehr erfahrener Chirurgen.“ Draenert arbeitet daran, bundesweit zehn medizinische Zentren aufzubauen, in denen die Autogene Knorpel-Knochen-Transplantation angewendet wird.

Eines dieser Zentren wird die Langenhagener Paracelsus-Klinik mit ihrem Belegarzt Hans D. Möller sein: „Hier ist bereits eine Gruppe potentieller Patienten vorhanden“, sagt der erfahrene Operateur.